

Zeitschrift: Der schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 2 (1798-1799)

Rubrik: Vollziehungsdirektorium

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der schweizerische Republikaner

herausgegeben

von Escher und Uferi

Mitgliedern der gesetzgebenden Räte der helvetischen Republik.

Band II.

Nº. XCVII.

Luzern, den 18. März 1799.

Vollziehungsdirektorium.

Öffentliche Sitzung zur Vorstellung des Bürger Visconti, bevollmächtigten Gesandten der cisalpinischen Republik, am 3. März.

I.

Rede des B. Bego, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Bürger Direktoren!

Ich habe die Ehre, Ihnen den B. Visconti, bevollmächtigten Minister der cisalpinischen Republik vorzustellen.

Wann irgend ein Land unter der Herrschbegierde und der Habgier der Menschen litt, so ist es Cisalpinien, die Mailändische Landschaft. Die Blätter seiner Geschichte sind mit dem Blut und den Thränen seines Volkes geschrieben. Ein Kampfplatz der Guelfen und Gibellinen, durch die Könige Frankreichs und durch die Päpste erobert, von Faktionen zerrissen oder von Herrschern unterdrückt, erblickten wir einige Augenblicke stürmischer Freiheit und Jahrhunderte der Sklaverei.

Johann Galeas Visconti benutzte das Unglück seines Landes. — Mächtig durch einen glänzenden Namen, durch seine Reichthümer und den Schutz der Gibellinen, mächtiger noch durch die Kühnheit seines Geistes, erhob er das Mailändische zum Herzogthum und regierte es als Alleinherrscher.

Seine Söhne erbten seine Macht; seinen Geist konnten sie nicht erben. Ihre Regierung war eben so unglücklich als kurz; die Ketten eröffneten sich neuerdings.

Damals sah man die Schweizer bald unter den Fahnen der Valais, bald unter jenen römischer Bischöffe, ihre Waffen jenseits der Alpen in den Thälern der Lombardie führen. Wenn sie dort Beweise ihrer Tapferkeit gaben, so gaben sie hingegen keine Beweise ihrer Freiheitsgesühle. Ein freies Volk verkauft sein Blut nicht, es vergießt dasselbe für die Erhaltung seiner Unabhängigkeit oder um die Ketten seiner Brüder zu zerbrechen. . . . Blicket auf die fränkischen

Republikaner in Italien. Jeder Schritt den sie thun, ist durch einen Sieg bezeichnet, und jeder ihrer Siege ist ein neuer Triumph für die Freiheit. — Die Befreiung des Mailändischen Gebietes war die erste Frucht ihres unsterblich errungenen Ruhmes; die fremde Herrschaft unter der seit Karl V. die unglücklichen Einwohner seufzten, ward zerstört, und das Leben des Reiches zum unabhängigen Staate erhoben.

Unstreitig trug auch das eigene Volk zu dieser glücklichen Veränderung bei. Es mangelte ihm nicht an Patrioten, die erdrückt unter den schweren Flügeln des österreichischen Adlers, muthvoll die Ketten, die ihn niederzuschlagen gekommen waren, unterstüzten.

Der Bürger Franz Visconti zeichnete sich in dieser rühmbollen Verschwörung gegen die Freiheit aus. Eben so tapfer wie Johann Galeas, aber menschlicher, aufgeklärter, und vor allem gerechter als dieser war, erkannte er in der Freiheit das höchste Gut, und in dem Namen Bürger, den ehrenvollsten aller Namen.

Unter so glücklichen Vorboten erscheint der B. Visconti unter uns, um die Bande enger zu knüpfen, die von der Natur schon geformt, durch die Uebereinstimmung unserer politischen Grundsätze unzerstörbar seyn werden.

Alle Völker sind Brüder, allein durch die Formen ihrer Verfassungen werden sie in zwei Klassen getheilt, in freie Völker und in solche die es nicht sind. Gemeinshaftlicher Zweck verbindet die ersten unter einander; Conventen-Interessen können die andern einander nahe bringen.

Frankreich ist der Mittelpunkt der Kraft und Vereinigung für die freien Völker Europas. In Umfang sowohl als an Macht ihnen weit überlegen, kann es dennoch kein von dem ihrn verschiedenes Interesse haben; ihr Daseyn giebt dem seinen unerschütterliche Höhe, und ihr Wohlstand verdoppelt jenen seiner eigenen Bürger; dagegen ist hinwieder die fränkische Republik, mittelst ihrer unermesslichen Bevölkerung, ihrer tapfern Krieger, aller Quellen und Reichthümer, die ihr Boden und ihre Industrie gewähren, Schützerin und Beliebin der ihr verbündeten Freistaaten.

Mögen alle wiedergeborenen Völker, durch einen heiligen Bund und durch ausharrende Opfer, sich wechselseitig ihre Unabhängigkeit und ihre Freiheit, gegen jedes Unternehmen der Tyrannen verbürgen!

Mögen alle freien und unabhängigen Völker jede Vortheile, welche Industrie und Handel gewähren können, sich durch eine aufrichtige und wohlverstandene Gleichheit sichern — — — und es wird das Reich der Freiheit auf immer in Europa gesichert, auf den festesten Stützen ruhen — auf Tugend und Völkerglück.

Rede des B. Visconti, Bevollmächtigten Ministers der cisalpinischen Republik.

Bürger Direktoren!

Die helvetische Nation, die seit einer so denkwürdigen Epoche und seit mehreren Jahrhunderten ohne andere Hilfe ausser jener der eigenen Tapferkeit, das Joch der Tyrannei abwarf, und jeder Gefahr und den Drohungen ihrer mächtigsten Feinde Trotz bietend, ihre Unabhängigkeit zu erhalten wußte;

Die helvetische Nation, die mitten unter allgemeiner herrschender Verdorbenheit, immer und ist noch, auf dem grossen Welttheater ein wahrhaftes Muster aller gesellschaftlichen Tugenden darbietet;

Die Nation, die durch die Offenheit und Standhaftigkeit ihres Charakters und durch ihre Weisheit, so trefflich und so vortheilhaft den heroischen Unternehmungen zu benutzen verstehend, den die Mutterrepublik, die grosse fränkische Republik, Europa gab, das sie geblendet durch den Glanz ihrer Macht und ihre Fortschritte, theils ihrer Waffenstärke zu unterwerfen, theils in ihre Absichten und Interessen zu ziehen gezwungen hat;

Die helvetische Nation mußte nothwendig vor allen andern, die Liebe eines benachbarten Volks, das in der Vorzeit mit ihr gleiche Fesseln trug, das vergebens seit zwei Jahrhunderten ihr Schicksal benedete, und durch glücklich zusammenstossende Ereignisse, unterstützt von dem in den schönen Gegenden die es bewohnt, mächtig verbreiteten, wohlthätigen Geiste der Freiheit, endlich die Throne, von denen es unterdrückt ward, niedersetzte, und sich eine Verfassung von durchaus gleichartigen Grundsätzen, jenen der repräsentativen Demokratie gab, deren Vorzüge bereits von Frankreich, unserer gemeinschaftlichen Mutter, unserer Führerin auf dem fortschreitenden und siegreichen Pfade der gemeinschaftlichen Interesse aller Völker die zur Kenntniß ihrer Rechte gelangten, anerkannt wurden.

Dies sind, B. Direktoren, die Verhältnisse, welche Helvetien mit Cisalpinien unmittelbar verbinden, und

der Regierung der letztern Republik den erwünschten Anlaß verschaffen, Euch im Namen des cisalpinischen Volkes die aufrichtigsten Gefühle seines Herzens darzulegen. Ja, Bürger, Helvetiens erste Magistrate, die cisalpinische Republik sendet Euch heute durch mein Organ ihre heissesten Wünsche für jedes Glück und die grösste Wohlfarth Eures Volkes. Cisalpinien's Bürger sind entschlossen, wetteifernd den Tugenden Eurer Nation nachzustreben und so die Bande der thätigsten Freundschaft immer enger und enger zu knüpfen.

Welche Vortheile bietet nicht in den Augen des hellsehenden Staatsmannes, was sage ich — in den Augen des reinsten Menschenfreundes, die enge und unaufs löbliche Verbindung und die natürliche Uebereinstimmung der Interessen beider Völker dar!

Wie ehrenvoll ist es für mich, Werkzeug eines so innigen und geheiligten Bundes zu seyn.

Beauftragt durch meine Regierung, der grossen Nation die Stimme des Dankes von meinem Vaterlande zu bringen, nahm ich freudvoll und von süßem, ehrfurchtsvollen und kindlichen Gefühlen, welche Frankreich mir einflößte, durchdrungen, den Auftrag an; aber, ich gestehe es, noch fehlte damals etwas zu meinem Glück; es war jenes, bei Euch, B. Direktoren, zur grössten Freude beider Regierungen, die ehrenvolle Stelle zu bekleiden, die mich zum treuen und steten Vollmächter der unabänderlichen Abhängigkeit der cisalpinischen Republik an die helvetische Eine und untheilbare Republik macht.

3.

Rede des B. Glaure, Präsidenten des Vollziehungsdirektoriums.

Bürger bevollmächtigter Minister
der cisalpinischen Republik!

Kaum sah Helvetien die ersten Arbeiten seiner Revolution zu Stande gebracht, als es um sich her blickte, um Freunde zu suchen; es konnte ihm nicht verborgen seyn, daß der Wohlstand der Staaten in gleichem Maasse zunimmt, wie sie Zutrauen und Gesinnungen des Wohlwollens ihren Nachbarn einzufloßen bemüht waren.

Die cisalpinische Republik bot Helvetien alle Eigenschaften dar, die eine dauerhafte Verbindung zu gründen geschickt sind. Unverzüglich ward ein Gesandter ernannt, der der cisalpinischen Regierung den Ausdruck unserer Gesinnungen und unserer Wünsche brachte. Was wir, B. Minister, so eben aus Ihrem Munde hören, ist nur die Beantwortung unsers Zuversprechens, die Annahme der Freundschaft, so wir Ihnen anboten.

Sie wird dauernd seyn, diese Freundschaft, die die Feier des heutigen Tages kund macht; die Natur

der Dinge verbürget sie, sie beruhet auf unzweideutigen, gewissen und klaren Interessen — — die allein die Erene der Menschen und Völker zu verbürgen im Stande sind.

Gleichheit ist einer der ersten Grundpfeiler dieser Verbindung. Das glückliche Eidalpinien hat über Helvetien die Vortheile des mildern und lachendern Himmels, des fruchtbarern Bodens, der zahlreichern Bürger. Uns aber bleibt ein anderer grosser Vortheil — durch ihn wird das Gleichgewicht hergestellt — — die Armut. Sie wird die Quellen der Verderbnis von unserer Wiedergeburt abwenden, die schützenden Grundsätze hingegen und die Maximen der Vernunft uns erhalten. . . . Unter ihrem wohlthätigen Einflusse werden wir am Fusse jener unfruchtbaren Felsen, den Ereignissen, die den Frieden der Welt stören, wenn es möglich ist fremde, jede männliche und ernste Tugend und jene Nationalkraft die unsre Unabhängigkeit auf immer zu retten im Stande ist, üben.

Es ist noch ein anderes Verhältniß, unter welchem gleichartige Gesinnungen und Pflichten uns vereinigen; wir haben aus einer Hand der Freiheit unschätzbare Geschenke empfangen.

Auf dem Siegespfade den Frankreichs Heere mit schnellem und sichern Schritten verfolgten, fand sich die Kombardei, einem Beherrscher unterthan. Er flieht und die Landschaft ist frei. Die Römer hätten ihr einen Proconsul und Ketten gegeben; die Franken erklären sie selbstständig und frei, und die eidalpinische Republik erhebt sich, eine Tochter des uneigennütigen Sieges. Die Wohlthat ist groß . . . aber sie übertrifft jene nicht, die Helvetien zu Theil ward.

Durch Verschiedenheit in den Grundsätzen seiner innern Verwaltungen, durch die schwachen Bande die seine einzelnen Theile zusammenhielten, durch die Reime der Zerstörung im eigenen Busen, durch Vorurtheile, Sitten, Gebräuche, die nicht geringere Verschiedenheiten darboten, als die ungleichartige Landschaft und ihr Boden, glück Helvetien einer Nation weniger, als den Ueberresten mehrerer auf einem Flecke des Erdballs zurückgeblieben und vergessen.

Mit mächtigem und starkem Arme ergreift die fränkische Regierung diese allzulange vernachlässigten Elemente, paßt sie zusammen, vereint sie, und der glücklichen Bemühung verdankt ihr Daseyn die helvetische eine und untheilbare Republik.

Bereits ist das Siegel der Erfahrung dem Mechanismus der neuen Regierung aufgedrückt; vom Mittelpunkt bis zum Umkreis ist alles im Gange; ohne Widerstand und Verwirrung entwickeln sich die bewegenden Kräfte; die Mittel erreichen ihre Zwecke, und um alle Verläumder unserer Wiedergeburt verstummen zu machen, muß die Zeit noch einige Vorurtheile zerstreuen, einige Wunden heilen und die harten Stöße vergüten, welche einige Glieder des politis-

chen Körpers, die nicht ungewaltsam in ihre Stelle zurückgesetzt werden konnten, erlitten haben.

Bürger Minister! durch Gleichheit der empfangenen Wohlthat verbunden, wollen wir es auch durch Gleichheit der Gefühle seyn, die sie einflößt; und unsers gegenseitigen Bundes erster Artikel, sey der Dankbarkeit heiligen Rechten geweiht.

Endlich — und dieses Annäherungsverhältniß darf nicht übersehen werden — Frankreichs vermuthlicher Feind scheint den Boden beider Republiken sich zum Kampfplatz, auf dem er noch einmal das Waffenglück versuchen will, ersehen zu haben; er denkt vielleicht, mit einem Schlage den Wohlthäter und die Wohlthat zu vernichten. Ein Freund der Mäßigung, werde ich seiner Unklugheit nicht Hohn sprechen: aber wissen möge er, was er zu spät erfahren möchte, daß er treulosen und lügenhaften Berichten zu starken Glauben beimißt. Man hat ihm den Schmerzensauswurf, den einem schwachen Temperamente die Hand des heilenden Arztes auspressen konnte, für Geschrei des Gesundheits- und Lebensüberdrusses geschildert; — man betrügt ihn. . . . Wenn das Glück, der Freiheit untreu, ihm gestatten sollte, sich unsern Grenzen zu nähern, so würde die Freiheit entrüstet und furchtbar, sich ihm entgegenstellen und seinen tollkühnen Schritten ein Ziel setzen. Uebrigens mag er sein eitles Vorhaben aufgeben, uns durch Verrath und Gefahren, die er um uns her anzettelt, zu schrecken. Möchten sie auch noch so groß seyn diese Gefahren, wir würden, sicher und fest sie ins Auge fassend, ausrufen:

„Je größer die Gefahr, desto größer der Ruhm — — Ha, wie könnte die Grösse unsers Muthes ohne Grösse der Gefahr sich erproben?“

B. Minister! Ich sprach von Muth und von Ergebenheit für die Sache der Völker. — Es führen diese Ideen mich auf Sie zurück.

Die Wahl Ihrer Person ist uns ein Pfand der aufrichtigen Gesinnungen der eidalpinischen Republik und des Gewichtes, das sie auf ihre Verhältnisse mit uns legt; der Mann, dem sie ihre Unterhandlungen mit der Regierung, in deren Hand die Waage ihres Schicksals lag, anvertraute, ist zu keiner müßigen und unfruchtbaren Sendung unter uns bestimmt. — — Eidalpiens Regierung will unsere gemeinschaftlichen Interessen reiflich abgewogen, unsere gegenseitigen Verpflichtungen weise untersucht, mit treuem Niedersinn eingegangen wissen.

Empfangen Sie, Bürger Minister, von mir im Namen der helvetischen Regierung die Erklärung, daß diese Vorsätze mit den ihren gänzlich übereinstimmen, daß sie ihr eben so erwünscht und angenehm sind, als die Person dessen, der mit ihrer Ausführung beauftragt ist.